



Charles Vincent, Leiter der Dienststelle Volksschulbildung, ist der Chef des Luzerner Bildungswesens.
(Bild: zvg)

Kritische Reaktionen zu Luzerner Plänen

Kommt jetzt die Schul- und Lehrer-Rangliste?

16.03.2018, 04:52 Uhr

Wenn eine Klasse künftig schlechte Testresultate liefert, wird das beim Kanton vermerkt. Kommt dies mehrfach vor, werden Massnahmen ergriffen. Beim Kanton spricht man von Qualitätskontrollen und Chancengerechtigkeit. Doch die Lehrer fürchten sich vor einem Ranking.



Autor/in:

Linus Estermann

@LINUSSLI FOLGEN

Heute ist es in der Sekundarschule üblich, den sogenannten Stellwerk-Test zu absolvieren. Die Resultate zeigen in erster Linie den individuellen Leistungsstand der Schüler. Die Resultate von Stellwerk 8 – also in der achten Klasse – geben zudem Aufschluss, welche Berufe für die Schulabgänger in Frage kommen. Bei Stellwerk 9 geht es darum, wie die Jugendlichen in der Berufsschule eingestuft werden. Das Spezielle am Stellwerk-Test: Er passt die folgenden Aufgaben laufend an die Ergebnisse der vorherigen Aufgaben an. Adaptive Learning wird das Instrument genannt und war ursprünglich als Lernhilfe gedacht.

Doch nun verfolgt die kantonale Dienststelle für Volksschulbildung weitergehende Pläne. «Wir werten die Ergebnisse von Stellwerk 9 neu kantonal genauer aus», bestätigt Charles Vincent, Leiter Dienststelle Volksschulbildung, Informationen von zentralplus. «Wir haben die Schulleitungen im Sinne der Transparenz Mitte Januar darüber informiert und auch auf ihre Aufgaben hingewiesen.»

Schulleitungen sind gefordert

Der Kanton schaut also künftig genauer hin. Die Resultate werden gesammelt und gelistet. Gibt es bald ein Schul-Ranking? Vincent dementiert: «Es kommt weder eine Schul- noch Lehrpersonen-Rangliste.» Dies habe man den Schulleitungen auch so kommuniziert.

«Es ist auch im Sinne der Chancengerechtigkeit angebracht, dass allenfalls in einzelnen Schulen Massnahmen ergriffen werden.»

Charles Vincent, Leiter Dienststelle Volksschulbildung

In erster Linie liege es wie bisher an den Schulleitungen, die Resultate zu prüfen und bei Bedarf geeignete Massnahmen abzuleiten. Erst in zweiter Linie wird der Kanton reagieren. «Und zwar auch nur, wenn über drei Jahre grössere Abweichungen gegenüber dem kantonalen Durchschnittswert festgestellt wurden.» Die Schulleitungen können aber auch vorher von sich aus an uns gelangen, um die Ergebnisse zu interpretieren und allfällige Massnahmen zu besprechen.

Es geht auch ums Geld

«Es geht darum, Schulen und Schulleitungen bei Bedarf zu unterstützen, wenn grössere Abweichungen vorliegen», erklärt Vincent. Doch ist es überhaupt möglich, die Schule in Flühli mit der Schule in Emmenbrücke zu vergleichen? Der Kanton habe die Aufgabe, eine vergleichbare Qualität in allen Schulen zu gewährleisten, entgegnet Vincent. Dass eine Klasse mit einem hohen Anteil an fremdsprachigen Schülern im Deutsch schlechter abschneide, sei eine Erklärung. Dies dürfe aber nicht als Ausrede hinhalten, wenn tatsächlich Probleme vorliegen.

«Es ist auch im Sinne der Chancengerechtigkeit angebracht, dass allenfalls in einzelnen Schulen Massnahmen ergriffen werden, wenn die Ergebnisse von Stellwerk 9 über mehrere Jahre nicht zufriedenstellend sind», sagt Vincent. Die faktenbasierte Analyse sei für den Kanton auch ein Beweismittel, wenn etwa von einer Gemeinde mehr Fördergelder nötig wären beziehungsweise die zusätzlich vom Kanton zur Verfügung gestellten Mittel nicht spezifisch genug eingesetzt würden.

Schulen nicht eins zu eins vergleichbar

Pirmin Hodel, Präsident Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Kanton Luzern, kann der Offensive des Kantons zur Qualitätssicherung einiges abgewinnen: «Die Stellwerktests kosten, also sollten wir das Instrument auch optimal ausnutzen.» Von einem Ranking mag er nicht sprechen, schliesslich müsse man den durchschnittlichen Wert um zehn Prozentpunkte unterschreiten, damit die Dienststelle Volksschulbildung bei der Schulleitung nachfragt.

«Wir müssen jeden Fall situativ betrachten.»

Pirmin Hodel, oberster Luzerner Schulleiter

«Die Schulleitungen sind an diesen Resultaten interessiert, damit wir bei Problemen Optimierungen vornehmen können», sagt er. «Wir müssen jeden Fall situativ betrachten», sagt Hodel. Dass man die Gemeinden nicht eins zu eins vergleichen könne, sei logisch. «Bei einer sehr kleinen Schule ist das Resultat anders zu interpretieren als bei Brennpunktschulen, also Schulen mit einem hohen Anteil fremdsprachiger Kinder.»

Hodel ist Rektor in Willisau. Dort hat man die Lehrer noch nicht vollumfänglich informiert. «Ich kann mir vorstellen, dass einige im ersten Moment die Nase rümpfen werden», sagt er. Es sei jedoch wichtig zu erklären, dass es sich nicht um ein Überwachungs-Instrument handle. «Viel mehr soll dieses Ranking auch feststellen, wo Unterstützung benötigt wird.» Hodel sieht die Sache entspannt und will die Entwicklung nun gespannt weiterverfolgen.

Lehrer wollen genau hinschauen

Fridolin Müller, Leiter Konferenz Sek I beim Luzerner Lehrerverband, sieht die Entwicklungen kritisch. «Wir werden sehr aufmerksam hinschauen», sagt er. Er hofft und fordert die Verantwortlichen auf, dass die heutigen Versprechen auch in der Zukunft eingehalten werden und keine Lehrpersonen- respektive Schulrangliste erstellt und geführt wird. «Hier sind besonders auch die Schulleitungen in der Verantwortung.»

Durch das genauere Auswerten der Stellwerkergesellschaft, die eben auch als Qualitätsindikatoren einer Schule dienen könnten, erhalte dieser Test einen neuen Charakter. Das Stellwerk 8 dient als diagnostisches Förderinstrument für Schüler im 9. Schuljahr. Dies mache auch Sinn, so Müller. «Und zu was dient das Stellwerk 9 neu – für eine Qualitätskontrolle der Lehrpersonen?» Dies war nie Ziel und Zweck und Absicht dieser Tests, meint Müller. «Wir werden sehen, wohin diese genauere Auswertung führen wird.»

NOCH MEHR GESELLSCHAFT

